



Netzwerk Suchthilfe
Arbeitskreis für Jugendhilfe

NEWS



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Bild oben rechts auf dieser Seite können Sie ganz unterschiedlich interpretieren. Zeigt es einen Mann, der sich mit letzter Kraft hält und gleich abstürzen wird? Oder ist dieser Mensch so ausgelassen, dass er beim Rest des Tageslichts enthusiastisch jubelnd nicht weiß, wo er mit seiner Energie hin soll? Oder...?

In der Suchthilfe ist es manchmal genauso wenig eindeutig. Rückschauend erlebten wir im zurückliegenden Jahr auch bei uns Rückschläge und Niederlagen, aber auch Erfreuliches und Ereignisse, die uns jubeln lassen.

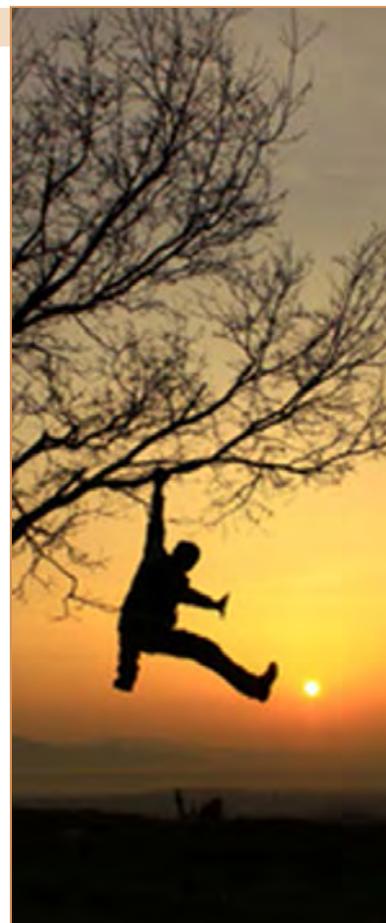
Wir sehen, wie schwierig es ist, (ehemals) suchtabhängige Menschen in einen ganz normalen beruflichen Alltag zu integrieren, wir werden damit konfrontiert, dass z.T. jahrelanges Bemühen um einen Menschen jäh endet, weil dieser tot in seiner Wohnung aufgefunden wird.

Und wir erhalten nach Jahren Dank durch ehemalige Patienten, die nun mit Familie und Job glücklich sind, wir bekommen Anerkennung für die Qualität unserer Arbeit durch unabhängige Auditoren, wir begegnen MitarbeiterInnen beim Weihnachtessen, die dankbar und zufrieden mit der Arbeit und dem Klima sind.

Beide Seiten lassen uns auch demütig sein. Und wir sind dankbar. Wir sind unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dankbar für die geleistete Arbeit, für die Kraft, für die Unterstützung und das Mitdenken. Und wir danken Ihnen, unseren Unterstützern in der Politik, in den Verwaltungen, bei den Leistungsträgern, in der Kollegenschaft kooperierender Einrichtungen. Wir danken Allen, die uns helfen, unsere Arbeit zu tun und sie gut zu machen.

Wir schauen nach vorne und gehen weiter. 2015 endet, 2016 kommt.

Ihr



IN DIESEM HEFT

Modern, offen...	2
Nach dem Bau...	3
Golf oder Wasserski	4
10 Jahre JSB	5
Move bewegt	6
Weiterbildung f. Ärzte	6
Krisenhilfe für MA	7
Reif für den Führerschein	8
Ehemaligenfest	9
Stellschrauben Teilhabe	10
Ehrenamtsideen	12
Gelebte Qualität	13
Omas Badesalze	14
Neue Ernte	15
Volle Kraft voraus	15
Zurück ins Leben	16
Impressum	16

Modern, offen und zukunftsweisend



-ds- Im August 2015 konnte nach fast 1 ½ jähriger Bauzeit der medizinisch-therapeutische Bereich als Neubau übergeben und bezogen werden. Helle und freundliche Räume, gehobene Ausstattung und viele Ideen aus der täglichen Arbeit flossen in die Planungen ein und stehen zur täglichen Nutzung für Patienten und Mitarbeiter zur Verfügung. Vorgestellt wurde das Gebäude am bundesweiten Tag der Architektur der interessierten Öffentlichkeit.

Auf zwei Etagen verteilen sich nun die Angebote der medizinischen Abteilung und der Psychotherapie um den Chefarzt und Therapeutischen Leiter Dr. Andreas Rhode.

Die Neustrukturierung der Hausapotheke und der Medikamentenausgabe, die Sprechstundengestaltung, die neue Sauna: dies sind nur einige der sich verändernden Abläufe im Tagesgeschehen, die die MitarbeiterInnen in den Arbeitsalltag adaptieren werden, und die die gesamte Versorgung qualitativ verbessern werden. Mit dem Bezug ist die Bauphase II in der Fachklinik Release abgeschlossen.



Golfsport als Angebot in der Suchttherapie...

-ar- Auf Einladung des Geschäftsführers des Golfclubs Westerwinkel, Herrn Frank Schürmann, hatten die Patientinnen und Patienten der Fachklinik Release die Möglichkeit, eine Trainingsstunde im Golfen zu nehmen.

Unter der fachkundigen Anleitung des Trainers David Minchin übten sie Abschläge in der Golf Range.

Der Golfclub lud die PatientInnen anschließend noch zu Kaffee und Kuchen ein. Dabei gab Herr Schürmann einen kleinen Einblick in den Golfsport. Armin Klement, Sporttherapeut der Fachklinik Release: "Vielen Dank an den Golfclub für diese gelungene Abwechslung und für die nette Einladung."



© Mikael Damkier / Fotolia.de

© photowahn / Fotolia.de

...oder eher Wasserski?

-ar- Der Sporttherapeut der Fachklinik Release Armin Klement wagte sich mit den PatientInnen auf die Wasserski-Anlage in Hamm. Begleitet wurde er von einer Therapeutin und der Kollegin im Bundesfreiwilligendienst.

Dabei lernten die PatientInnen Ihren Körper mal ganz neu kennen - Muskelkater am nächsten Tag inklusive.

Und Armin Klement meinte, dass sie dabei auch noch eine gute Figur gemacht hätten.



-ari- Im September feierte die Jugendsuchtberatung ihr 10 jähriges Bestehen. Unter der Überschrift „RÜCKBLICKE, EINBLICKE, AUSBLICKE“ hatten die Mitarbeiterinnen in die Beratungsstelle an der Nassauerstraße eingeladen.



Rückblicke Einblicke Ausblicke

Dort gab es für die Gäste eine Ausstellung auf Leinwänden mit zahlreichen Fotos, Zeitungsberichten und diversen anderen Materialien, die die Arbeit der Einrichtung in den letzten Jahren auf bunte Art und Weise dokumentierte. Außerdem wurden im Eingangsbereich Rückmeldungen von Jugendlichen, Angehörigen, Multiplikatoren und Kooperationspartnern zu ihren Erfahrungen mit der Jugendsuchtberatung dokumentiert.

Neben den offiziellen Grußworten durch die Bürgermeisterin Frau Wäsche und den Vorstand des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. Rainer Bathen, hatten sich die Mitarbeiterinnen mit der Einladung eines Fachreferenten zum Thema „exzessive Mediennutzung“ bewusst für ein Thema mit großer Relevanz auch für die Zukunft entschieden.



Herr Kai W. Müller von der Universitätsklinik Mainz referierte über die unterschiedlichen Facetten des Themas und unterstrich die Bedeutung der Beratungsangebote gerade auch für Jugendliche.

In den unterschiedlichen Beratungsräumen der JugendSuchtBeratung an der Nassauer Str. 33-37 konnten anschließend Eindrücke aus der täglichen Arbeit gewonnen werden. So liefen in einem Büro Youtube-Filme, die das bei Jugendlichen beliebte Phänomen „Minecraft“ erklärten. In einem weiteren Raum hingen an zahlreichen Luftballons die,

in den letzten Wochen gesammelten Antworten von Jugendlichen auf die Frage nach dem Pro und Contra jugendlichen Konsums. Ein dritter Raum zeigte Einblicke in das Peerprojekt an Fahrschulen, stellte den Methodenkoffer Alkohol und die darin bei Jugendlichen sehr beliebten Rauschbrillen vor.

Neben den inhaltlichen Themen konnten sich die Besucher, unter denen sich viele Mitarbeiter der letzten zehn Jahre befanden, am Fingerfood- Büffet der Caritas- Lernwerkstatt und an den alkoholfreien Cocktails des Jugendzentrums JZ Casino stärken.

Herzlichen Dank für all die netten Glückwünsche, wertschätzenden Rückmeldungen, anregenden Gespräche und mit Bedacht ausgesuchten Geschenke!

MOVE mit Spaß und Medien

-ari- Dass Lernen auch richtig Spaß machen kann, konnte man in der Fortbildung „Motivierende Gesprächsführung bei exzessiver Mediennutzung“ deutlich sehen und hören. An drei Tagen übten sich die TeilnehmerInnen aus Schule und verschiedenen anderen Tätigkeitsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit darin, die Situation der Tür- und Angelgespräche mit Jugendlichen zu nutzen, um motivierend zu intervenieren. Inhalte waren u.a. Hintergrundwissen zum Medienkonsum von Jugendlichen, Einführung in das Transtheoretische Stadienmodell, welches Veränderung als Prozess beschreibt, Möglichkeiten der Gesprächsführung (Empathie, Umgang mit Widerstand und Ambivalenzen) und natürlich deren Umsetzung in die eigene Praxis.



Weiterbildung in der Fachklinik Release

-ar- Die Fachklinik Release wurde durch die Ärztekammer Westfalen-Lippe zur Weiterbildungsstätte erklärt. Herr Dr. Rhode als Chefarzt der Klinik erhält eine Weiterbildungsbefugnis für das Gebiet „Psychiatrie und Psychotherapie“ und darf nunmehr Assistenzärzte weiterbilden.

Dieses ist ein schöner Erfolg für lange Arbeit. Ein besonderes Anliegen von Dr. Rhode war und ist die Weiterbildung und die Fortbildung.



-ew- In den letzten Monaten sind Menschen, die wir in verschiedenen Angeboten betreut haben, verstorben. Eine Bewohnerin unserer Wohnung in der Nassauer Straße war unter den Verstorbenen. In einem weiteren Trauerfall wurde die Betreuerin zur Wohnung des Verstorbenen gerufen, um vor Ort tätig zu werden (Polizei und Feuerwehr einzuschalten. Die Rettungskräfte über den Verstorbenen zu informieren).

In der Folgezeit wurden in Gesprächen im Team Unsicherheit und Ratlosigkeit offensichtlich. Die Teams des Drogenhilfezentrums (Suchtberatung und Ambulant Betreutes Wohnen) haben sich daher entschieden, eine Referentin zum Thema Trauerarbeit zu einem Arbeitsgespräch einzuladen. Das Gespräch fand am 14.10.2015 in den Räumen des Drogenhilfezentrums statt.

Frau Kleine Kracht bietet seit Jahren sozialen Einrichtungen Seminare zum Thema Trauerarbeit ein. Darüber hinaus bietet sie Betroffenen in Einzelfällen Trauerbegleitung an. Das Gespräch mit Frau Kleine Kracht sollte klären, welche Unterstützung für die Bewältigung von belastenden Erlebnissen in der Arbeit die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter benötigen.

Das Fachgespräch verdeutlichte zunächst einmal, dass Situationen, in denen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unmittelbar eingebunden sind, traumatische Ereignisse darstellen können. Ein Notfallplan wird benötigt um sicher zu stellen, dass kein Mitarbeiter bzw. keine Mitarbeiterin in der jeweiligen Situation auf sich allein gestellt ist.

Hier wird das Team Ambulant Betreutes Wohnen noch bis zum Jahresende einen entsprechenden Plan in Form einer Prozessbeschreibung entwickeln und verankern.

Frau Kleine Kracht verdeutlichte darüber hinaus anhand der Rollenvielfalt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die verschiedenen Ebenen der Trauerarbeit im professionellen Kontext und die sich daraus ergebenden Fragestellungen. Viele Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter fragen sich, ob sie etwas versäumt haben oder ob eine bessere Hilfe für die Betroffenen möglich gewesen wäre, die den Tod verhindert hätte. Diese Fragen stellen sie sich selbst dann, wenn ihnen fachlich klar ist, dass sie den Tod nicht hätten verhindern können. Dennoch stellen sich Fragen, ob ein Beratungskonzept verändert werden muss oder was noch zu tun übrig bleibt.

In diese Diskussion gehört auch die institutionelle Klärung nach einem Raum für Trauer (Teamsitzungen, Supervisionssitzungen etc.) und die Einhaltung von Ritualen (Kondolenzbücher, Fotos des Verstorbenen in öffentlich zugänglichen Räumen der Einrichtung). Was hilft? Was schadet eher?

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter wird konfrontiert mit eigenen Trauererfahrungen sowie seiner persönlichen Haltung zum Thema Tod.

Krisenhilfe für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Zusätzlich zu diesem konkreten Klärungsprozess in den Teams des Drogenhilfezentrums und des Ambulant Betreuten Wohnens hat sich die Leitungskonferenz des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. und der Netzwerk Suchthilfe gGmbH die Frage gestellt, wie für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Hilfestellung aussehen kann, die über viele Berufsjahre immer wieder mit belastenden Ereignissen in der Arbeit mit suchtabhängigen Menschen konfrontiert sind.

Pfarrer Ralf Radix vom Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche von Westfalen Fachbereich Seelsorge – Notfallseelsorge nahm die Einladung der Leitungskonferenz am 23.11.2015 an. Er berichtete den Führungskräften u.a. über die Arbeit des „Stressbearbeitung nach belastenden Ereignissen e.V.“

Im Mittelpunkt des Vereins stehen die Prävention und Einsatznachsorge nach belastenden Ereignissen. Zur Aufarbeitung und Bewältigung von Belastungen im Arbeitsalltag bietet der Verein eine Palette von Unterstützungsleistungen an. Nach besonders belastenden Ereignissen kann binnen weniger Tage ein Teambesuch durch externe Berater vereinbart werden, die mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein sog. De-Briefing nach den belastenden Erlebnissen durchführen.

Ebenso wurde vereinbart, für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jährlich in eintägigen Workshops die Möglichkeit anzubieten, sich untereinander in einem geschützten Rahmen und mit Unterstützung einer Fachkraft aus dem Bereich der Notfallseelsorge auszutauschen und zu entlasten.

Mit den vorgestellten Aktivitäten ist die Versorgung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich Trauer/Trauerarbeit in all seinen Facetten wie Anteilnahme, Kondolenz und Mitempfinden ebenso wie in seinen psychischen Folgewirkungen für die Zukunft gut aufgestellt.

-cg- In den letzten Jahren fragen zunehmend Menschen im Drogenhilfezentrum an, die eine Unterstützung bei der Wiedererlangung ihres Führerscheins suchen. Eine Fahrerlaubnis ist häufig die Eintrittskarte ins Berufsleben. Ohne Führerschein geht im Arbeitsleben so gut wie nichts mehr. Der seinerzeit entzogene und nun wiedererlangte Führerschein ist ein wesentlicher Baustein auf dem Weg der beruflichen Wiedereingliederung.

Allen Anfragenden wurde, bis auf wenige Ausnahmen, die Fahrerlaubnis aufgrund des Konsums illegaler Substanzen entzogen.

Die Beratung und Vorbereitung erfolgt im DHZ im Rahmen von Einzelgesprächen. Zunächst wird eine Analyse der Situation bzw. der Gründe, die zum Entzug der Fahrerlaubnis geführt haben, durchgeführt, um eine Einschätzung treffen zu können, nach welchen Hypothesen (gem. den

(Wieder) reif für den Führerschein?

In den Zielvereinbarungen zwischen der Stadt Hamm und dem Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. wurde daher dieses Angebot explizit herausgestellt.

Christian Gräbel aus dem DHZ übernahm die Aufgabe, ein Angebot für Klienten, die ihren Führerschein zurückbekommen wollen, zu konzipieren. Nach intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema, Einarbeitung und Aufbau eines Netzwerkes durch Gespräche mit Kooperationspartnern, wie z.B. den beiden in Hamm ansässigen TÜVs (TÜV Nord und TÜV Hessen) und der Führerscheinstelle Hamm, wurde die Vorbereitung auf die MPU in das vorhandene Angebotsportfolio des DHZ integriert.

Nachdem das Angebot bei der Führerscheinstelle Hamm in einem persönlichen Gespräch im März 2015 vorgestellt wurde, verzehnfachte sich die Anzahl der Anfragenden auf eine Beratung bzw. Vorbereitung auf eine MPU innerhalb weniger Monate. Im Zeitraum von April bis November 2015 stieg die Zahl auf 45 Erstanfragen. 25 Personen entschieden, sich mit Unterstützung von Herrn Gräbel auf die MPU vorzubereiten. Zu ca. 80 % handelt es sich um Personen, die eine Cannabis und/oder Amphetaminproblematik haben.

Mittlerweile kommen monatlich zwei bis drei Erstanfragen hinzu.

Beurteilungskriterien für Kraffahreignung) ein psychologischer Gutachter in der MPU diesen Fall einstufen wird. Z.B. geht es hier um die Einschätzung, ob ein abhängiger Konsum, eine fortgeschrittene Drogenproblematik, ein missbräuchlicher Konsum oder „nur“ gelegentlicher Cannabiskonsum vorliegt. Diese Einschätzung ist von großer Bedeutung, da sich hieraus die Kriterien für eine angemessene Problembewältigung ergeben. Z.B. geht es hier auch um die Frage, ob eine nachgewiesene Abstinenz für ein Jahr oder nur ein halbes Jahr als Grundvoraussetzung verlangt wird.

Innerhalb der eigentlichen Vorbereitung, die in der Regel über einen Zeitraum von 12 Monaten stattfindet, geht es zunächst einmal um eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Fehlverhalten. Das Erkennen von eigenen Konsummotiven, die zu der Suchtmittelproblematik geführt haben, wird ebenso beleuchtet und aufgearbeitet, wie die Auseinandersetzung lebensgeschichtlicher Hintergründe. Über das Kennenlernen der Wirkungsweisen von Suchtmitteln bezogen auf die Fahrtüchtigkeit geht die Beratung über zu dem Erkennen individueller Rückfallgefahren. Die Erarbeitung tragfähiger Strategien, die zur Vermeidung von Rückfällen führen können, minimiert das Rückfallrisiko.

Abschließend werden Beispielgutachten gemeinsam durchgearbeitet bzw. bei bereits erfolgter negativer Begutachtung das eigene

Gutachten analysiert, um konkret zu prüfen, ob jemand tatsächlich in der Lage sein wird, sich nüchtern ans Steuer zu setzen.

Allgemeine Informationen zum Ablauf der MPU und eine „Probe-MPU“ gehören selbstverständlich mit zu der Vorbereitung.

In 2015 haben sich nach der Vorbereitung im DHZ insgesamt 8 Personen einer MPU gestellt.

Davon wurden 5 Personen positiv begutachtet und die Zweifel an der Eignung zum Führen eines KFZ wurden ausgeräumt. Diese Personen erhielten ihren Führerschein zurück und alle fünf befinden sich (wieder) in einem festen Arbeitsverhältnis.



Bei zwei Teilnehmern scheiterte die Begutachtung an einem positiven Urinscreening am Tag der Begutachtung. Einer Person gelang es nicht, den Gutachter zu überzeugen, da zu dem früherem

Drogenmissbrauch noch aktuell Alkohol konsumiert wurde und dies als zu große Gefährdung angesehen wurde.

Als Fazit kann jetzt bereits festgestellt werden, dass das Angebot sich innerhalb der Beratungsstruktur im DHZ etabliert hat und sich nicht nur deshalb großer Beliebtheit

erfreut, weil es für die Betroffenen kostenlos ist, sondern auch insbesondere aufgrund der hohen Qualität der Vorbereitung, die sowohl von der Führer-scheinstelle Hamm, von den TÜVs und auch von den KlientInnen bestätigt wurde.



-ar- Bei schönstem Herbstwetter genossen rund 80 (ehemalige) Patienten, Mitarbeitende und Förderer der Fachklinik Release die Begegnungen anlässlich des diesjährigen Ehemaligentreffens. Kulinarisch von der Klinikküche und der ARGE gegen die Suchtgefahren e.V. hervorragend versorgt, kulturell durch das Malteser-Fausttheater mit einem Auszug aus dem "Blauen Engel" begeistert und entspannt in vielen Begegnungen und Gesprächen, so erlebten wir den kurzweiligen Nachmittag.

Integrationsunternehmen: klasse! Mehr Förderung tut Not!

-rb- Integrationsunternehmen zählen genauso wie Integrationsbetriebe und Integrationsabteilungen zu den Instrumenten des SGB IX zur dauerhaften beruflichen Integration behinderter Menschen. Integrationsunternehmen sind somit auch *eine* Maßnahme im Spektrum der (Re-)Integration (ehemals) suchtabhängiger Menschen in den Arbeitsmarkt.

Integrationsfirmen sind in erster Linie Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes und müssen sich dem Wettbewerb mit anderen Unternehmen stellen.

Gerade für suchtabhängige und insbesondere drogenabhängige Menschen ist es kurze Zeit nach einer erfolgreichen Rehabilitation sehr schwer, den Anforderungen des Arbeitsmarktes (Arbeitsleistung, Zielerreichung, Belastungsfähigkeit, Zuverlässigkeit, soziale Kompetenz, usw.) zu genügen. Diese Lebensphase geht nicht selten einher mit psychischen Belastungen und einer nicht unerheblichen Rückfallgefahr. Integrationsunternehmen, die sich an das Wagnis herangetastet haben, ehemals suchtabhängige Menschen zu beschäftigen, stehen oft am Rande eines betriebswirtschaftlichen Exit oder scheitern. Die Mehrzahl an Integrationsunternehmen beschäftigt dem Auftrag entsprechend eher Behinderte, die nicht an einer Suchtabhängigkeit leiden.

Diese Marktrealität der Integrationsunternehmen und der Arbeitswelt behindern die (Re-)Integration von Suchtkranken in Arbeit und Beschäftigung und verhindern die soziale (gesellschaftliche) Teilhabe.



Neben der Forderung, niederschwellige Arbeit und Beschäftigungsmöglichkeiten für suchtabhängige Menschen zu schaffen und auszubauen, sind Veränderungen am Instrument „Integrationsunternehmen“ erforderlich, um mehr suchtabhängigen Menschen die berufliche Teilhabe und darüber soziale Teilhabe zu ermöglichen.

Denkbare Handlungsstränge und damit Zieloptionen sind:

- Bestehende Integrationsunternehmen müssen sich stärker den seelisch Behinderten mit dem Hemmnis Sucht öffnen. Gegebenenfalls muss dieses durch eine Quotenregelung (Booster-Programm) erreicht werden. Die höheren betriebswirtschaftlichen Risiken durch schwankende Belastungsfähigkeit und höhere Minderleistungen in der Beschäftigung Suchtkranker müssen auf viele Schultern verteilt werden.
- Die sozialpädagogische und ggf. psychiatrische Begleitung Suchtkranker in Integrationsunternehmen muss ausgebaut werden (z.B. über Fachleistungsstunden), um frühzeitig Krisen und Rückfallgefährdungen dieser Zielgruppe entgegen zu wirken. Diese Fachkräfte sollten auch durch Pauschalfinanzierungen in der Lage sein, das Übergangsmanagement der Zielgruppen-Mitarbeiter aus anderen Einrichtungen in das Integrationsunternehmen zu übernehmen. Zurzeit sind die Integrationsunternehmen zu umfassend belastet mit den administrativen Prozessen einer Personaleinstellung und Beantragung der Eingliederungsleistungen. Dazu ist eine auskömmliche und längerfristige separate Finanzierung der Fachkräfte erforderlich. Diese ist grundsätzlich gem. § 16e SGB II oder § 16f SGB II als dauerhafte Leistung möglich. Die JobCenter müssen (über die Beiräte) angehalten werden, einen festgelegten Teil ihres Haushaltes für diese Inhalte aufzuwenden.

- Auch Suchtkranken ohne Schwerbehinderung muss der Zugang zu Integrationsunternehmen mit Unterstützungsleistungen gem. SGB II grundsätzlich möglich sein. Es widerspricht einem Inklusionsgedanken, bei manchen Suchtkranken nach einer ergänzenden (Schwer-) Behinderung suchen zu müssen, bevor ihnen dieser Weg der beruflichen Teilhabe offensteht.
- Das neue Programm für die Aufstockung und Öffnung von Integrationsbetrieben (Beschluss Bundestag 24.09.2015), ausgestattet mit zusätzlichen 150 Mill. Euro für 2016 - 2018) muss (zumindest in NRW) so gesteuert werden, dass die o.g. Punkte Voraussetzung für eine Finanzierung der Integrationsunternehmen werden.
- Die in der Zielgruppe der Suchtabhängigen bedingte Minderleistung, wie sie heute durch die Integrationsämter berechnet und



finanziell ausgeglichen wird, entspricht nicht dem tatsächlichen Umfang. Der finanzielle Aufwand muss an den tatsächlichen Umfang von krankheitsbedingten Minderleistungen angepasst und erhöht werden. Ggf. ist dieses wie bisher durch eine pauschale Erstattung möglich, die jedoch durch eine „Spitzabrechnung“ (Nachweis der tatsächlichen Ausfallzeiten, die durch die Suchterkrankung bedingt sind) ergänzt werden muss.

- Integrationsunternehmen, die Suchtkranke beschäftigen, müssen finanziell so abgesichert sein, dass auch Beschäftigungen im Umfang von 12 Wochenstunden ermöglicht werden, um auf die Belastungsfähigkeit Suchtkranke verstärkt Rücksicht zu nehmen. Zeitliche und personelle Mehraufwände, wie

z.B. vermehrte Fahrten zwischen Firmensitz und Baustellen, müssen ausgeglichen werden, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten.

- Die Existenz eines „Fachkonzept Sucht“ ist, wie auch vom Schnittstellenausschuss des Drogen- und Suchtrates bereits 2011 empfohlen, bei allen Agenturen für Arbeit und Jobcentern in NRW zu prüfen (Details zu den Anforderungen siehe dort). Sollte das Konzept älter als 2 Jahre sein, ist eine Überarbeitung unter Beteiligung der regionalen Suchthilfe anzustreben.
- Eine Kooperation der Integrationsunternehmen mit den beruflichen Reha-Einrichtungen (Berufsförderungs- und Bildungswerke) ist anzustreben, um neben der Arbeit in den Integrationsunternehmen Weiterbildungsinhalte zu vermitteln. Die entsprechende Minderleistung/Arbeitsausfall in der Ausübung der Arbeit der

Integrationsunternehmen ist den Integrationsunternehmen zusätzlich zu erstatten.

- Regionale Gremien, die sich mit kommunaler Suchthilfeplanung befassen, sollen in 2016 die berufliche

Integration Suchtkranke als Schwerpunktthema aufgreifen, um durch die konzentrierten Aktivitäten eine höhere Effektivität zu erzielen. Im Idealfall wird in 2016 an gemeinsamen landesweiten Zielen gearbeitet, wodurch u.a. auch eine stärkere öffentliche Sensibilisierung und Zielerreichung unterstützt wird. Diese Anforderung kann über die Freie Wohlfahrtspflege und die Kommunalen Spitzenverbände in NRW multipliziert werden.

In diesen Gremien kann auch überprüft werden, ob und wie die bevorzugte Vergabe von Aufträgen der öffentlichen Hand in der jeweiligen Region umgesetzt wird. Eine regelmäßige Berichterstattung ist dabei anzustreben.

„Lasst uns nicht müde werden...“

-ch- Mein Name ist Christa Hasche, bin 57 Jahre jung, verheiratet und als Nachtwache im Release angestellt. Durch die Nachtdienste habe ich so manche Gespräche der Bewohner angehört und geführt. Was machen wir am Wochenende, ich hab was zum Nähen oder ich brauche was zum Anziehen. Da in den Zentralhallen in Hamm jeden Monat ein Kleidermarkt stattfindet, bat ich um Erlaubnis, mit Bewohnern dorthin zu fahren. Es wird von Seiten der Bewohner sehr gut angenommen. Und es sind mal grad 3 Stunden, die zur Freude aller eingesetzt werden. So begann das Ehrenamt.

Mittlerweile begleite ich die Ergotherapeutin zu einem Kreativmarkt (der verschenkt 1x im Jahr Bastelmaterial), nähe und flicke Kleidung, organisiere für unsere Kleiderkammer Garderobe, nähe auch schon mal Vorhänge oder Schonbezüge, gebe Bücher ab, begleite die Bewohner bei Freizeit- und Sportaktivitäten oder Arzt- und Gerichtsterminen. Es gibt halt vieles und abwechslungsreiches auch in der Suchthilfe, ohne viel Zeit zu opfern.

Traurig bin ich darüber, dass es im Bereich der Drogen- und Suchthilfe zu wenig oder gar keine Ehrenamtler gibt und / oder kein Interesse. Das habe ich jetzt beim diesjährigen Ehrenamtsfest der Stadt Hamm wieder festgestellt. Ich ende mit dem Satz: „Lasst uns nicht müde werden, Gutes zu tun.“



Danke, liebe Christa Hasche!

„Ihr Engagement unterstützt uns sehr in unserer Arbeit. Durch Ihre Mitarbeit und die unserer anderen Ehrenamtler können wir Dinge möglich machen, die ansonsten bei der nicht gerade üppigen personellen Ausstattung gar nicht denkbar wären. Gerade unsere KlientInnen und PatientInnen wissen zu schätzen, was Sie und unsere anderen Ehrenamtler leisten.

Und wenn Sie beschreiben, was Sie in Ihrem Ehrenamts-Alltag bei uns unternehmen, wird die Vielfalt deutlich, in der Jede und Jeder sich bei uns engagieren kann.“

Machen auch STE mit!!

Rainer Bathen, Vorstand und Geschäftsführer

IR SIND ZERTIF

Lob für gelebte Qualität

-ds- Die Fachklinik Release Entwöhnung und Adaption sowie die Ambulante Nachsorge wurden am 13.11.2015 durch die Firma CertIQ (re-)zertifiziert. Somit erfüllt die Fachklinik auch weiterhin die Vorgaben des §20 Abs. 2a SGB IX und kommt seiner Zertifizierungspflicht nach.

In der Vorbereitung auf dieses Audit wurden im September über 30 Prozesse von 11 internen Auditoren an zwei Tagen auditiert. Erstmals fand dies unter der Leitung von Christin Sucker und Denise Wortmann (KESH) statt. Aufgrund einer konzeptionellen Veränderung (Aufgabe der Orientierungsphase) und des Bezuges des Medizinisch-Therapeutischen Neubaus ergibt sich ein hoher Anpassungsbedarf in den QM-Prozessbeschreibungen. Einiges ist schnell aufzugreifen, anderes wird über längerfristige Veränderungsprojekte zu gestalten sein.

Deutlich wurde zudem, welche hohe Steuerungskraft das jährliche Management Review zwischen Geschäftsführung und Klinikleitung besitzt. Viele Prozesse werden zielgerichtet durchleuchtet, es werden die Qualitätsziele für das abgelaufene Jahr ausgewertet und für das neue Jahr festgelegt.

Die Auditoren zeigten sich erneut beeindruckt von der hohen Qualität des QMS und sie stellten fest, dass Qualitätsmanagement im Unternehmen tatsächlich gelebt wird. Als Indikatoren dafür wurden die Qualität des Management Review, die hohe Anzahl an internen Auditoren und die Anwesenheit von Denise Wortmann, als QMB des KESH, ausgemacht. Neben viel Lob gab es auch hilfreiche Empfehlungen zur Weiterentwicklung des QMS. Insbesondere die Risikobewertungen aller Prozesse wird hierbei einen Schwerpunkt bilden.

Wenn Omas Badesalze geraucht werden...

-ar- ...lautete das Thema der Fortbildungsveranstaltung im Rahmen der Herberner Suchtgespräche am 19.08.2015

Herr Magerkurth, Chefarzt der Suchtabteilung und stv. ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Paderborn gab vor 25 Teilnehmern Einblicke in eine relativ neue Drogenwelt.

Das Problem bei Spice und Badesalzen ist schlechte Nachweisbarkeit und das leichte Bestellen der Stoffe im Internet. Obwohl in recht klaren Worten die Wirkung dieser Stoffe auf den Internetseiten beschrieben wird, gibt es anscheinend rechtlich wenig Möglichkeiten, der Entwicklung Herr zu werden. Vielmehr schützen sich die Betreiber der Seiten durch den Zusatz "Nicht zum Verzehr geeignet". Dr. Andreas Rhode, Chefarzt der Fachklinik Release: "Aber wozu sollte man sie dann verwenden, wenn zuvor von der aufputschenden Wirkung der Badesalze berichtet wird und sogar Dosierempfehlungen gegeben werden."

Die sogenannten neuen synthetischen Drogen (NPS) fallen nicht unter das Betäubungsmittelgesetz, so Herr Magerkurth von der LWL-Klinik Paderborn.

Es kam zu einer regen Diskussion und zu einem interessanten Austausch mit dem Referenten. Herr Magerkurth führte jedoch auch aus, dass das Problem der NPS möglicherweise jedoch überschätzt wird, da sie deutlicher weniger konsumiert würden als die "herkömmlichen" Drogen.

Übrigens...

Sind Sie interessiert an weiteren Veranstaltungen, die der Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V und die Netzwerk Suchthilfe gGmbH regelmäßig durchführen?

Wollten Sie immer schon mal an einer Veranstaltung aus der Reihe „Herberner Suchtgespräche“ teilnehmen?

Im Jahr 2016 ist das Angebot umfangreicher und vielfältiger als es je zuvor war.

Hier finden Sie Themen und Inhalte, hier können Sie sich anmelden:

<http://www.drogenhilfe-hamm.de/wordpress/termine-1/>



Münsterländer Streu

-ds- Im nunmehr fünften Jahr sammeln und verwerten Klienten und Patienten der Netzwerk Suchthilfe gGmbH Äpfel und Birnen von Streuobstwiesen in der Umgebung der Fachklinik Release. Auch in diesem Jahr erfuhr die Sammelaktion die Unterstützung durch das Integrationsunternehmen Grünspecht der NIA Netzwerk Integration und Arbeit gGmbH aus Hamm.

Im Erntejahr 2015 wurden insgesamt ca. 8 t Äpfel gesammelt. Knapp 4,8 t wurden direkt versaftet und stehen zum Verkauf als „Münsterländer Streu“ oder für den Eigenverbrauch der klinikeigenen Küche.

Erneut wurde in diesem Jahr auch im Auftrag gesammelt. In der direkten Nachbarschaft hat sich eine kleine Mosterei „Schenk Natursaft“ etabliert. Für diese Mosterei wurden ca. 3t Äpfel gesammelt. Auch der NABU hat bestellt. Ein Direktverkauf an Mitarbeiter der Fachklinik rundet das gute Gesamtergebnis ab.

-eb- Seit Sommer 2015 läuft unser Fitnessprojekt im KESH. Die Idee ist in Zusammenarbeit mit Denise Wortmann, Evelyn Wodynski und Elena Bybotschkin entstanden. Das Projekt ist durch Spendengelder finanziert. Wir haben die Bewohner gefragt und viele Antworten bekommen. Wir haben aussortiert, diskutiert, geschleppt, geschraubt, gestrichen, entschieden und fleißig Protokolle geschrieben.

Zwei Bewohner sind besonders an dem Projekt interessiert. Mit Freude übernehmen sie die Verantwortung für die Renovierung. Einer der beiden trainiert zurzeit regelmäßig und motiviert mit seiner vorbildlichen Disziplin die Gruppe.

Der Raum wird voraussichtlich Ende Februar fertig sein und bietet neue Möglichkeiten zur sinnvollen Betätigung in der Freizeit.

Das nächste Fußballturnier kann also kommen.

olle
Kraft
voraus



-ar- Es ist schon Tradition: Einmal jährlich liest Hermann Wenning aus seinem Buch "Lauf zurück ins Leben" in der Fachklinik Release vor den Firmlingen in Herbern.

Auch in diesem Jahr war es am 19.08.2015 so weit. Herr Wenning beantwortete im Anschluss an seine Lesung die Fragen der Firmlinge. Er berichtete aus seinem Leben, insbesondere auch aus seiner Zeit als Jugendlicher im Westmünsterland und wie er zunächst zum Alkohol kam. Er habe quartalsweise getrunken.

Hermann Wenning: "Ich bin erst spät zu den Drogen gekommen. Das war mit 31 Jahren."

An der Veranstaltung nahmen auch Jugendliche der Suchtrehabilitation der LWL-Klinik Hamm teil.

Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.

Dr.-Helmut-Hünnekens-Haus
Brüderstr. 39 59065 Hamm
V.i.S.d.P.: Rainer Bathen

Fon 02381.92153-20
Fax 02381.92153-23
Mail zv@akj-hamm.de